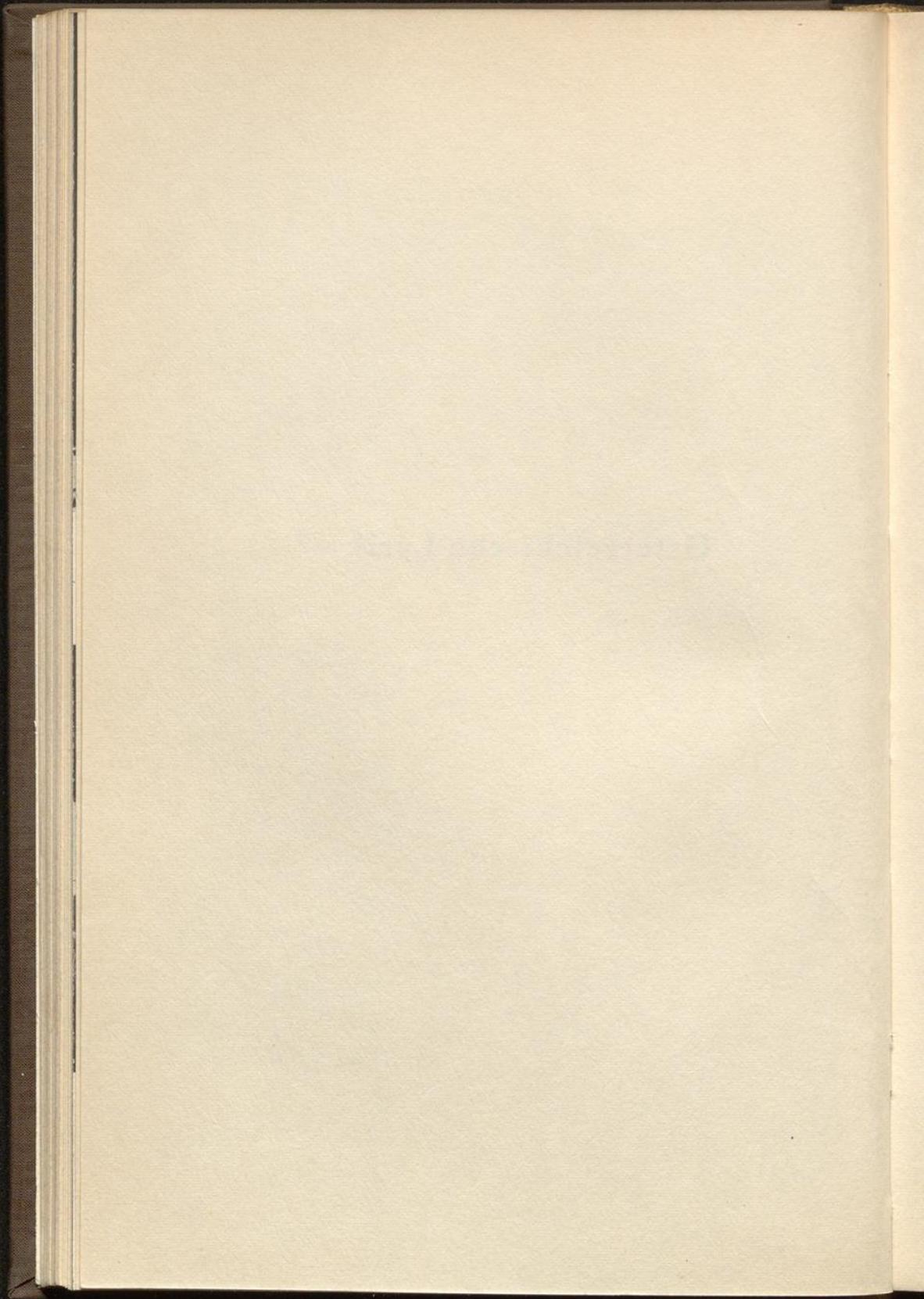


Österreichische Lyrik



MAX MELL

## Heimkehr im Herbst

So find ich meinen kleinen Garten wieder:  
Gebeugt, geknickt hängt's drinnen nieder;  
Fröhlicher Wirrwarr von zerzausten Blumen,  
Umhergefegten Blättern, alles sagt:  
Ein übermütig Fest hat hier getagt;  
Des Kelterns wohl gewohnte nackte Sohlen,  
Toll tobten sie in dem Revier!  
Und alles sagt zugleich: nein, es war niemand hier  
Und nur der Sommer hat sich fortgestohlen.

Niemand war hier. Lautlos an meinem Schuh  
Plagt die Kastanie, wirft mir einen Tierblick zu,  
Und nebenhin am bunten Grund  
Das Blatt des Nußbaums ist ein Fund.  
Die Form bewegt mich, ist ein Glück.  
Schön sein Gelenk, und schlank sein Stiel!  
Was hält mich aber, daß ich mich nicht bück?  
Es liegt, daß es vergeh. Und alles ist ein Ziel.

Ein Ziel. Der wirre Glanz lisch aus,  
Tret ich nun wieder in das Haus.  
Mit kühlen Fliesen grüßt der Flur.  
Von abgeklungenen Tagen eine Spur  
Anmutig-fremd, hier hielt sie sich verborgen!  
Gut ist das Haus, und schon umschließt es fester.  
Wie fühlt dies, wer des Sommers Traum erfuhr,  
Den tiefen, glücklichen! — Und jeden Morgen  
Legt einen goldnen Apfel mir die Schwester  
Auf die Kommode vor die Uhr.

GUIDO ZERNATTO

Kühle Nacht

Vom Weg, der ins Dorf führt, kam ich einmal ab  
Und ich saß auf dem Rain bei den Weiden.  
Der Himmel war klar und der scharfe Wind rein  
Der Mond stand steil auf und gab rund seinen Schein  
Das Laubholz war gelb und bescheiden.

Das weiß ich nicht mehr, an was ich gedacht  
Ich weiß nur, daß niemand mich störte.  
Und daß ich ganz so, wie ein Baum in der Welt  
Und so wie ein Wild in das Leben gestellt  
Auch mit zu dem Herbst gehörte.

Der Bach rann schon heiser im kalten Gestein,  
Mir rauschte das Blut in den Ohren,  
Denn über mir zogen ganz silbrig und klein  
Die Wolken ins warme Italien hinein  
Derweil hier die Gräser erfroren.

Wenn ich früher einmal ging...

Wenn ich früher einmal ging  
Lief der Hund an meiner Seite  
Und ich fand in mir die Weite  
Die am Horizonte hing.

Seither wechseln die Gezeiten  
Im Kalender und kein Tier  
Folgt auf meinen Straßen mir  
Und ich sehn' mich nach den Weiten.

## Wer lacht jetzt noch, wenn vor der Stadt...

Wer lacht jetzt noch, wenn vor der Stadt  
Der kühle Wind die Wiesen bleicht  
Und gegen Abend jedem matt  
Um's Antlitz streicht?

Wenn jetzt im Herbst das erste Blatt  
Gelb wird und fällt und Jenen gleicht  
Die vor den breiten Türen satt  
Viel fragen: Was ist jetzt erreicht? –

Ist viel erreicht! Weil jedes Blatt  
Den eigenen Gedanken gleicht.  
Was blüht und Frucht getragen hat  
Vergeht ganz leicht.  
Vergeht ganz leicht.

## Mir ist der Hut vor die Augen gerutscht

Mir ist der Hut vor die Augen gerutscht  
Und jetzt weiß ich nicht mehr wo ich bin  
Jetzt weiß ich nicht, ist noch ein Steig unter mir  
Und was man sonst Herz heißt ist bei mir aus Papier  
Und doch treibts mich irgendwo hin

Wo ist denn der Zaun und wo ist denn der Weg  
Der zu Haus und zu Stadel hingeht  
Ich weiß nicht, wie groß jetzt mein Schatten hinfällt  
Und ich weiß nicht wer's ist, den der Jagdhund verbellt  
Und auch sonst. Vielleicht ists schon spät.

ERIKA MITTERER

Der Gott der Liebe, der im Wein wohnt...

Geliebtes goldnes Blut der schöngeschweiften,  
der milden Hügel unsrer alten Stadt,  
es glühn die herben Himmel, die dich reiften,  
im Trinker fort, der dich genossen hat.

Es geht der Hände Fleiß und rauhe Güte,  
die dich erzogen, seltsam in ihn ein –  
feucht glänzt sein Aug: die Süßigkeit der Blüte,  
des Kelters Qual trank er mit diesem Wein...

Wenn ich Dir schön, wenn ich Dir gut erscheine,  
wenn mir Dein Wesen nah ist, wie noch nie,  
so ist's vielleicht, weil sich in diesem Weine  
Blut unsrer Ahnen mischt in Harmonie.

Er ist der letzte Gott, den sie vertreiben  
aus einer Welt, die keine Götter will...  
Wir wollen Bacchus selbst uns einverleiben,  
dann wird auch diese Welt traumklar und still.

Komm, laß uns auf sein Wohl das Glas erheben,  
daß meine Hand zu zittern scheint, was tut's!  
Ich lasse doch, im Takte meines Bluts,  
den Gott der Liebe, der im Wein wohnt, leben!

## Chanson

Wenn ich, Fremder, wirklich dir gefalle,  
stell dich heute abend bei mir ein, —  
ich hab Pflichten, ich versäum sie alle,  
— denn es wird ja nicht für immer sein.

Sage deiner Frau, du gingst spazieren,  
Kopfweh macht das Frühjahr, red ihr ein, —  
fürchte nicht, du könntest sie verlieren,  
— denn es soll ja nicht für immer sein.

Nicht sehr lang wird uns der Lenz betören,  
aber für heut abend kauf ich Wein, —  
heute abend will ich dir gehören,  
— und es muß ja nicht für immer sein . . .

## JAKOB HARINGER

### Erinnerung

In meiner Heimat ist Alles viel schöner —  
der Frühling, die Mädchen und alles Leid.  
In meiner Heimat blühn nun die A stern,  
da rauschen die Brunnen von alter Zeit.  
Da plaudern die Mägde fröhlich vorm Haustor,  
da führt man die Pferde zur Tränke und leis  
singen die Fuhrleut die uralten Lieder  
von Alpenrosen und Edelweiß.  
Wird Manche sich wohl auch mal meiner erinnern,  
die Mutter betet für mich, oh sie meint,  
daß ich dann glücklich, gescheiter und braver  
und all meine Wege mit Sonne bescheint.  
Die alte Frau — ach, was weiß sie vom Leben!  
Der Vater spielt Billard im kleinen Café,  
die Schwester strickt Strümpfe für ihren Jungen,  
Verliebte zerpflücken viel Mohn und viel Klee.  
Ich denk an all die verlorenen Jahre,  
mein Glück, meine Jugend . . . ach, Alles ward Nacht.  
Was hab ich mit den viel schönen Blumen —  
Was hab ich mit meinem Leben gemacht!  
Ihr kleinen Sterne . . . o grüßt mir die Heimat!  
Ob ich noch einmal die Donau seh!!  
Für was hat die alte Frau denn gebetet,  
und für wen blüht der rote Mohn und der weiße Klee?

## An dich, der du einsam dies Buch durchblätterst

und wenn du so ganz, ganz einsam  
dann nimmst du mein Buch zur Hand –  
Eins war uns gewiß gemeinsam,  
das, was du und was ich nie fand.  
Und wenn du in Leiden verbittert,  
ich küß dich gerührt, ach, und leis,  
weil ich um alle Gewitter  
und deine Höllen doch weiß.  
Was dir auch heut ohne Schatten  
war mir einst dunkelste Nacht,  
wenn wir auch Sommer oft hatten,  
hat er doch nichts uns gebracht.  
Sei nimmer traurig: dies Leben  
bleibt so ein armes Ding,  
Heut noch Verbluten und Beben,  
morgen ein purpurner Ring.  
Du, ja vergiß mich im Lichten,  
Aber in dunkelster Nacht,  
da hat dir mein bitteres Dichten  
ein märzliches Streicheln gebracht.

## Der Bücherkasten

Die Lebenden gehn von uns, da sie immer bei uns sind,  
Die Toten kommen zu uns, da sie uns verlassen.  
Menschengeräusche zerbrechen deines Hirns Sommergläser,  
Aber des Herzens verbrannte Mühle tröstet ein Vers.  
Sei getrost, diese Welt hat keinen einzigen Menschen für dich,  
Aber manch toten Dichters verlornes Paradies.  
Wage nie, vom Menschen die Weisheit des Tiers zu ver-  
langen,  
Aber die Bücher zaubern uns wieder erloschne Kinder-  
ampeln –  
Nur noch die Toten erwarten uns mehr.

HEINRICH SUSO WALDECK

Lied des Erbärmlichsten

Ich bin der Turm, aus hartem Geist gemauert,  
Doch auch der Wandrer seiner Wendelstiege.  
Bin das Gespenst, so in der Nische kauert,  
Und auch der Vampir, der mich kalt belauert,  
Wenn ich mir selbst wie einem Traum erliege.

In mir ist keines Größern Hauch noch Schreiten.  
Mich mißt kein Meister mit gemeinen Maßen.  
An mir zerstiebt der Schutt entlegner Zeiten,  
Gebot und Brauch der ewig Unbefreiten,  
Des neuen Pöbels auf den alten Straßen.

Ich weiß kein Recht, als nur das eine, meine:  
Von Ding und Mensch ein Süßes zu genießen,  
Und bin ein Dieb, wenn ich zu lieben scheine.  
Weil ich nicht liebe, jauchz ich nicht, noch weine  
Und kann dies Innen meisterlich verschließen.

Vielleicht, daß ich mein eignes Wesen hasse,  
Weil mir darin ein Letztes peinlich dunkelt:  
Geheimnis, das ich grübelnd nicht erfasse,  
Verstecktes Fenster, äugend nach der Gasse,  
Die fern und fremd von Stern und Engel funkelt.

Das Fenster, bangt mir, könnte einst entbrennen  
Und plötzlich Gott in dies mein Dunkel scheinen.  
Doch kann ich mich von solchem Schauer trennen  
Und bin es mächtig, lächelnd zu bekennen:  
Ich bin nicht Gott und also gibt es keinen.

## Männliches Weinlied

Singen wir eins zum Trinken,  
Trinken wir eins zum Gesang!  
Laßt sie doch warten und winken,  
Seid um die Mädchen nicht bang!  
Hütet die männliche Stunde,  
Schließet die Kette der Kraft!  
Schöpferisch feuchte die Runde  
Wein, der hochmagische Saft.

Unsre gewaltigen Väter  
Schlummern uns leise im Blut,  
Eiserne Beter und Täter,  
Wahr und weise und gut.  
Liebende Gärtner der Reben,  
Wittern sie Trautrübe wehn.  
Wunder und Wirbel! Sie leben,  
Atmen, erwachen, erstehn.

Fühlet, wir reihen uns enger,  
Höret, wir sind nicht allein:  
Herrliche Zecher und Sänger  
Mischen sich mächtig herein.  
Kühne Gedanken erblühen,  
Die uns ihr Atem beschied;  
Wille zu Kämpfen und Mühen,  
Wächst zwischen Becher und Lied.

Nicht der alltägliche Besen  
Scheuert vom Teufel uns rein:  
Hammer und Schwert sei erlesen,  
Uns und die Welt zu befrein.  
Aber das Schwert heißt Liebe,  
Aber der Hammer heißt Zucht.  
Wisst euch mächtig zum Hiebe,  
Aber auch schmäählich versucht.

Krämer und Lumpengelichter,  
Doch auch edelste Frau  
Lassen wir harte Gesichter,  
Gott unsre kindlichen schaun.  
Ehre dem Vater der Väter,  
Ihm, der uns kräftet und schwächt,  
Der dem uralten Verräter  
Raum vergönnte und Recht.

Dem widerstehn wir im Glauben,  
Adam und Noah nicht gleich:  
Köstlich sind Äpfel und Trauben,  
Rausch macht albern und weich.  
Nun wir uns gottsicher spüren,  
Herren von Weib und Wein:  
Trinket! Und öffnet die Türen,  
Lasset die Mädchen herein!

### Das Fenster

„Was singst du da aus deiner lieben Brust,  
So allzuleise aus dem Schelmenmund,  
dem Fenster, voll der weißen Hyazinthen?“

„Ich singe Dinge, die nicht hören mußst,  
Ich singe nur für meinen kleinen Hund  
Und meine süßen weißen Hyazinthen.“

„Ich geh dir nicht, bis daß ich hören kann,  
Von was und wem du singst so flüsterfein  
Dem Hündchen und den weißen Hyazinthen.“

„Nein, nein! Du bist ein unbedachter Mann —  
Zum Fenster sprängest lustig mir herein  
Und knicktest meine weißen Hyazinthen.“